

Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Anwärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Hasenstein & Bogler, Ballhausgasse 10, A. Oppel, I., Stubenbastei 9, Heinrich Schall, I., Wollzeile 12, A. Wölfe, Seilerstätte 2, W. Dulce, I., Riemergasse 12. In Budapest: Jauszky, W., Wollzeile 11, Leop. Lang, Bifellaplatz 3, A. B. Goldberger, Erzsébetgasse 3.

Insertions-Gebühren:

5 Kr. für die erste, 10 Kr. für die zweite, 15 Kr. für die dritte, 20 Kr. für die vierte und 25 Kr. für die darauffolgende Zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Die „Oedenburger Zeitung“

tritt mit 1. Jänner 1892 in ihren

25. Jahrgang

und haben wir uns bei diesem Anlasse entschlossen, unser Blatt insofern zu erweitern, als wir von Neujahr 1892 ab, außer unserem beliebten „Illustrirten Sonntagsblatte“ noch eine zweite Gratisbeilage der „Oedenburger Zeitung“ hinzufügen. — Dieselbe führt den Titel:

„Jedem Etwas“

Illustrirtes Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung

und wird am 1. und 15. jeden Monats den p. t. Abonnenten der „De. Btg.“ zugestellt werden.

„Jedem Etwas“ ist so ausgestattet, daß es wirklich Jedem etwas bietet, und wird der Inhalt regelmäßig folgender sein: Eine abgeschlossene Erzählung oder Humoreske. — Eine populäre belehrende Abhandlung. — Für Haus und Küche. — Mode und Handarbeit. — Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft. — Gesundheitspflege. — Handelsabtheilung. — Humoristische Ecke. — Am Familientisch. — Spiel- und Räthsel-Ecke u. c., außerdem wird diese Beilage jedesmal zu beziehungsweise nach einem aktuellen Zeitereigniß eine Illustration desselben nebst fesselnd geschriebenen Text bringen.

Indem wir das p. t. Publikum von dieser neuen Gratis-Zugabe zur „Oedenburger Zeitung“ schon heute benachrichtigen, laden wir zu recht zahlreicher Pränumerationshöflichkeit ein und bemerken noch, daß wir mit 1. Jänner 1892

neueintretenden Abonnenten

die „De. Btg.“ schon im laufenden Monate Dezember kostenfrei zustellen lassen.

Die Redaktion. Die Administration.

Der Weihnachtsbaum im Sagenkranze.

Oedenburg, zum Christabend 1891.

Weihnachten, das schönste, heiligste Fest des Jahres, tritt heute Abend ein und mit ihm zieht in alle Herzen ein süßes, erhebendes Gefühl wahrer Andacht und inniger Menschenliebe; uns ist zu Muthe als seien wir nach beschwerlicher Wanderung über Felsgeröll und durch Waldesdickicht, im Sonnenbrande bald und bald im Sturmegebrause, abgebrütet und erschöpft, mit einem Male in ein stilles, trauliches Kirchlein, abseits von der großen Heerstraße der Menschheit getreten und uns umfinge darin plötzlich hellstrahlender Lichterglanz, bestirrender Weihrauchduft und vor Allem der seelenbefähigende Hauch des milden Athems der heiligen Religion. Uns umrauscht es wie mit Himmelsharmonien und ein seliger Friede beschwichtigt, alle Stürme in gequälter Menschenbrust. Das ist die Christzeit, die sinnige und erhabene Erinnerungsfest an die Geburt des Welterslösers.

Wenige Stunden noch und der Weihnachtsbaum erstrahlt wieder in alter Pracht und die leisen Stimmen der hellen Lichter dringen wieder in unser Herz; über dem Weihnachtsbaum schwebt wieder in heiliger Stille der Engel des Himmels, reichliche Gaben spendend den Menschen, die eines guten Willens sind. Die frohe Botschaft von der gegenreichen Geburt des menschgewordenen Heilands wird mit lautem Jubel durch alle Jahrhunderte getragen. Die Andacht der Kirche, die Sitten und Sagen des Volkes, die Lieder der christlichen Dichter, die Werke der Künstler — sie alle enthalten glänzende Weihnachtsbilder; sie alle scheinen das Wort des Engels an die Hirten zu wiederholen: „Ich verkünde Euch eine große Freude!“

Die altnordische Götterfage erzählt uns von dem Weltbaume Yggdrasil. Er wurzelt im Mittelpunkte des Alls und breitet seine gewaltigen Äste nach Nord und Süd, nach Ost und West. In seinem Schatten lagern die Aesen, die Söhne des Lichts, die freundlichen, wohlthätigen, guten

Mächte. Aber gegen diese guten Mächte streitet die Gewalt des Bösen, die sich in den Riesen verkörpert, an deren Spitze der Beherrscher Muspelheims, Surtur steht. Die Riesen stürmen die Himmelsbrücke, welche unter ihrer furchtbaren Last zusammenstürzt, Surtur zündet den Weltbaum Yggdrasil an, ein allgemeiner Weltbrand entsteht, in welchem die bestehende Ordnung untergeht. Aber auf die Vernichtung der Welt folgt deren Verjüngung, die Wiebergeburt zum Besseren, das Prinzip des Guten triumphirt zuletzt dennoch über die Gewalt des Bösen.

Das ist die Sage vom Weltbaume Yggdrasil und ob sie auch längst verschollen ist, alljährlich zur Weihnachtszeit erhebt sie immer wieder auf's Neue. Die grüne Tanne wird zum Weltbaum, der seine Äste licht- und segenspendend über die ganze Erde breitet, in dessen Schatten Friede und Eintracht, Freude und Wohlthätigkeit wohnen.

Aber wer weiß ob nicht, wenn die Lichter des Christbaumes verlöscht sind, wieder die alte Zwietracht, die nur eingelullte Mißgunst, die bloß halb unterdrückte Selbstsucht und wie sie sonst noch alle heißen mögen die seelenzerfleischenden Leidenschaften im Menschenherzen neuerdings die Herrschaft antreten und trotz des eben gefeierten Festes der Versöhnung, des Friedens und der Menschenliebe, nach wie vor ihre unselige Macht ausüben; nach wie vor den Mitkämpfer auf dem Felde der Arbeit um die Existenz zu verdrängen, ihm zu schaden, ja wo möglich zu vernichten.

Bei alledem: sei mir hochgepriesen und gebenedeit, Du unermesslich schöne, herrliche Weihnachtszeit! Wie bist Du uns Allen warm ins Herz gedrungen, wie Liebeswehen in goldener Jugendzeit!

Sinds nicht die Anklänge an den hochpoetischen Kultus aus der nordischen Heidenzeit, da Wotan noch regierte, welche uns aus weiter Ferne mit Geisterhänden berühren und die sich verquicken haben mit dem freudigsten Feste, das die Christenheit kennt. Wenn der Weihnachtsbaum flimmert im

Fenilleton.

Der liebe Gott zieht durch den Wald.

Von P. K. Rosegger.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Reh draußen im Walde? Das bringt den Lenz auf neue Gedanken. Und eines Tages nimmt er den Alten Augelstutzen aus den modernen Schranke hervor, schleicht damit hinaus, stellt sich an und siehe, harmlos kommt ein prachtvoller Hirsch mit hohem Geweih herangeschritten. Der Mann fährt mit dem Gewehr zur Wange — da sieht er in den Schaft eingegraben das Herz, aus dem ein Kreuz wächst. Das ist das liebe, traute, alte Zeichen, welches sein Vater so gern in Etab und Stiel seiner Werkzeuge eingegraben hatte.

Ein Kreuz — ist auch blutarm gewesen; ein Herz — er ist ehrlich geblieben. Das Gewehr entsinkt der Hand des Mannes, und der Hirsch läuft flink über die Matte hin.

Ein Herz und ein Kreuz! Er hat Weib und Kind und wird sie mit Kräuter- und Wurzelgraben in Gottes Namen ernähren.

Was geschah? Die Hirten thaten sich zusammen und verklagten den Wurzelstecher, daß er den Grasboden verwüste. So wurde ihm auch dieses unterzagt, und er ging verloren in den Wäldern umher und wußte nicht, was beginnen.

Ihr fragt, ob ihm doch der liebe Gott begegnet sei mit einem guten Gedanken? Was helfen gute Gedanken dem, der sie nicht ausführen kann!

Wohl aber ein anderer Geist trat ihn bisweilen an, der flüsterte: Lenz, bist ein Mensch, hast ein Recht an die Welt; hast die Pflicht der Erhaltung gegen die Deinen, aber keine gegen Gallheim, keine gegen die reichen Bauernhöfe draußen, keine gegen den Wanderer der durch den Wald zieht.

„Hinweg!“ rief der Mann in solchen Augenblicken und schlug mit der Faust in die Luft hinein, „ein ehrlicher Mann will ich bleiben. Sakra, das will ich sehen, ob ich's nicht durchseh!“

Er war ein leidenschaftlicher Raucher; für all' seine Mühe und Arbeit war der persönliche Lohn stets ein behagliches Pfeifchen. Dieweil er nun keinen Tabak mehr kaufen konnte, bezog er Buchenblätter in Harz und wunderte sich schließlich, wie der Arbeitsmensch so viel Geld ausgeben für ein Ding, was er selber bereiten könne.

Magdale gedieh. Sie war nun sieben Jahre alt, war fleißig und brav, und als Weihnacht heran kam, hoffte sie auf eine gütige Gabe vom Christkind. Vater und Mutter aber lächelten bitter. Das Christkind kommt nicht immer zu den braven, es kommt lieber zu den reichen Leuten.

Der Lenz hatte an dem Tage draußen beim Klausenwirth wohl eine Semmel und etliche Äpfel erstanden, um damit die Ehre des heiligen Christ zu retten. Aber auch ein Tannenbäumchen soll dazu sein, und Lichtlein dran. So war's früher stets gewesen, und so wurde es von dem geliebten Kindesherzen erwartet.

Der Lenz ist denselben Tag über wieder nicht daheim. Er streift im Walde herum. Der Boden ist steinhart gefroren, das Moos knistert unter den

Füßen, die Äste hängen, von Eisnadeln des Nebelfrostes belastet, tief herab. Der Lenz wandelt zwischen den unzähligen Bäumen des Waldes. Vor manchem jungen Tannenwipfelchen bleibt er stehen. „Es wäre schon das rechte“, murmelte er, „aber — darf ich denn? — Ich dürfte freilich nicht, aber heute schickt mich das Christkind, das diesen Wald ja so reich und hoch hat wachsen lassen. Mein seliger Vater hat viel tausend Bäumlein gepflanzt und gehütet — so kann's doch nicht gefehlt sein, wenn ich mir ein einzig Stämmchen davon heimtrage für mein Magdale!“

Mit Hast fährt er nach seinem Taschenmesser, ein kräftiger Schnitt, und eine zarte Tannenkrone ist geknickt. In diesem Augenblicke gellt ein derber Fluch. Zwei Männer mit Jagdgewehren bewaffnet stehen vor dem Lenz: Gallheim und sein Förster.

„Haben wir Dich endlich, Du gottverdammter Waldstrolcher!“ rief der Förster. „Schon seit langen werden von boshafter Hand in unseren Wäldern Bäume geknickt. Dieser Lump da thut's!“

„So, ho,“ brummte der Lenz, „nicht noth, daß Ihr mich so ankumert! Ich bin kein Lump, Ihr Herren!“

„Was denn?“ sagte Gallheim. „In böser Absicht hab' ich mein Lebtag kein Zweiglein vom Ast gebrochen.“

„So? Und dieser Wipfel, der weder einen Spatenstiel noch ein Stück Brennholz giebt?“

„Zu Gnaden, Herr — für's Kind daheim ein Christbäumel.“

(Fortsetzung folgt.)

Glanz der Kerzen, werden wir erinnert an das Fest der alten Germanen, die beim verzierten Tannenbaum das Fest der Wintersonnenwende feierten.

Weihnacht gilt als die Erneuerung des Paradieses. Es geht eine Sage, daß in der Christnacht die Rose von Jericho blühe. Als Christus geboren ward, sei der Schnee verschwunden; Bäume erschienen mit Blüten und Blättern; die Erde kleidete sich mit Blumen.

In einem im Anfang des 16. Jahrhunderts geschriebenen Buch heißt es, daß im Bisthum Würzburg zwei Apfelbäume, deren Aeste kahl und dürr schienen, im Winterfroste erstarrt, plötzlich am Christabend zu blühen begonnen haben.

Wir können zur Weihnacht allerdings keinen Apfelbaum aufrechten, es würde nicht einmal so lehrreich sein, wie dadurch geschieht, daß wir unserer Tanne den Schmuck der Äpfel verleihen.

Denn daß es eine Tanne ist, von welcher Licht und Früchte strahlen, beweist sein paradiesisches Abbild.

Die Tanne deutet den Tann an. Das war im Mittelalter der Ausdruck für das, was die heilige Schrift Gan Eden, nämlich Lustgarten oder Paradies nennt. Man dichtete von zwei solchen Tannen, dem Tann des Gral und dem Venustann. Der Tannhuser (Tannhäuser) war der Einwohner des Graltanns gewesen und in den Venusgarten verirrt. Ob der Weihnachtsbaum eine Fichte oder ein anderer grüner Baum ist, der Baum des Tann bleibt er immer, der Paradiesbaum, an welchem die Äpfel hängen, die Segen und Gesundheit des Geistes geben.

Der 24. Dezember ist der 24. Tag des neunten Monats, weil man, wie im alten Brauch feststand, das Jahr mit April begann. Dieser Tag war, wie ich schon vorhin bemerkte, das aus der Weissagung des Propheten Haggai stammende Datum. Schon im zweiten Jahrhundert wurde in Ägypten an allen 25. des neunten Monats der Geburtstag des Herrn gefeiert.

Es ist also kein neuer Brauch unser Tannenbaum, dem alten christlichen Leben gehört er an; es ist auch ein sinniger Gedanke darin, nicht bloß für Kinder, sondern für Jedermann. Seine Lichter leuchten aus dem Lichte der Liebe und Wahrheit. Sein Immergrün bedeutet das Wort, das nicht vergeht. Seine Äpfel sind die gute Frucht des Lebens.

Hoffen wir heute, unmittelbar vor dem Aufgange des leuchtenden Baumes, daß das nächstkommende Jahr labende Früchte des Lebens zeitigt. Es rauche denn uns heute aus den Zweigen des tannendustenden Weltbaumes die trostreiche Hoffnung auf eine bessere, freiere, schönere Zukunft entgegen, auf eine Zeit, wo der schaffende und gestaltende Geist des Menschen sich ungehindert entfalten kann, wo die Früchte des Arbeitsfleißes sich nicht mehr wie durch einen bösen Zauber in mörderische Geschosse, in die Werkzeuge der Vernichtung verwandeln. E. M.

Ueber die bevorstehende Auflösung des Reichstages.

Oedenburg, 23. Dezember.

Vom „N. P. Z.“, das sich bisher immer in Fragen der innern Politik wohlinformirt zeigte, kommt uns aus Budapest folgende Nachricht zu: Ueber die Beschlüsse der letzten Ministerrathssitzung bezüglich der Reichstagsauflösung und der nächsten Reichstagswahlen sind bisher in den Blättern nicht ganz richtige Mittheilungen gebracht worden. Der Schluß des Reichstages ist für die Zeit vom 28. bis zum letzten Jänner normirt worden; fixirt wurde der Tag nicht, da dies heute noch nicht gut thunlich ist. Die Wahlen finden vom 7. bis inklusive 17. März statt. Der erste Wahltag wird für Montag, den 7. März anberaumt werden. Die Mittheilung ist als authentisch anzusehen. Wenn das Wetter nur halbwegs günstig ist, hofft man auf diese Weise die Wahlaktion des Landes den Unbilden des Winters entzogen zu haben.

Loyal wäre es allerdings, wenn Graf Szapary offen erklären würde, daß er an die Auflösung des Abgeordnetenhauses denkt, doch von einer Regierung, welche die fünfmonatliche Indemnität einführt und auf direkte Fragen hinsichtlich des Arbeitsprogrammes mit leeren Ausflüchten antwortete, wäre es gar zu inkonsequent, wenn sie plötzlich aufrichtig werden möchte.

Uebrigens ist es auch das Beste, was die Regierung angesichts unserer parlamentarischen Zustände thun kann. Leider hat das Kabinet in der ihm angebotenen Unentschlossenheit auch mit dieser Maßregel so lange gezögert, daß wir fürchten müssen, auch der neue Reichstag werde nicht

die nothwendige Gesundung der Verhältnisse bringen. Das Uebel wird nur beseitigt, wenn das System gefallen ist, welches dieses verschuldet hat.

Wir fügen hier die letzten Beratungen im ungarischen Abgeordnetenhause bei, woraus zu entnehmen, daß Ministerpräsident Graf Szapary es ängstlich vermeidet, bezüglich der bevorstehenden Auflösung des Reichstages reinen Wein einzuschänken.

In der Sitzung vom 22. d. legte er den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Beamtenbezüge und den Bericht über die Durchführung der Konvertirung einiger höher verzinslicher Papiere vor. — Der Gesetzentwurf über die Beamtenbezüge theilt die Beamten in elf Rangklassen. In die ersten vier Rangklassen gehören die höchsten und höheren Beamten, die übrigen sieben Rangklassen werden vom Ministerrathe festgesetzt. Die Beamten erhalten Gehalt, Wohnungspauschale und einen Lokalausschlag. In den einzelnen Rangklassen bestehen Gehaltsstufen, wodurch das Vorrücken der Beamten gesetzlich gesichert ist. Sowohl hinsichtlich der Quartierzulage, wie des Lokalauschlages beträgt die Erhöhung im Verhältnisse zu der Bevölkerungszahl der betreffenden Städte 100, 70, beziehungsweise 50 Prozent. Der Gesetzentwurf wurde mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. So wurde der italienische Handelsvertrag in Verhandlung gezogen. Zu §. 1 beantragte Abg. Kun ein Amendement, daß statt des Ausdrucks „österreichisch-ungarische Unterthanen“ gesetzt werde „österreichische und ungarische Unterthanen.“ Das Amendement wurde von der Majorität jedoch abgelehnt, nachdem Handelsminister Baross erklärt hatte, die Regierung werde dafür sorgen, daß in Zukunft bei Uebersetzungen korrekte staatsrechtliche Ausdrücke gebraucht werden. Bei §. 4 werden ein stilistisches Amendement des Abgeordneten Kun und sodann die restlichen Paragraphen ohne Debatte angenommen. — Hierauf wurden die Verträge mit Belgien und der Schweiz ohne Debatte genehmigt. Die dritte Lesung der Gesetzentwürfe findet morgen statt.

Es folgte die Berathung des Gesetzentwurfes über die Inartikulirung der Patente, Warenmuster- und Schutzmarken-Konvention mit dem deutschen Reiche. Nachdem der Referent Szajbely die Vorlage beleuchtet, wurde dieselbe ohne Debatte angenommen. Ebenso ist die Thierseuchen-Konvention mit dem Deutschen Reiche (Referent Ordody) genehmigt worden.

Das Haus ermächtigte schließlich den Präsidenten, anlässlich des Jahreswechsels die Glückwünsche des Hauses Sr. Majestät zu unterbreiten.

Vom Tage.

○ **Minister-Ernenennung.** Die Ernennung des österr. Abgeordneten Grafen Sandolf Kuenburg, Mitglied der vereinigten Linken der Deutsch-Liberalen, zum Minister ohne Portefeuille ist am 22. d. erfolgt.

○ **König Milan in persischen Diensten.** Die Blätter melden aus Teheran, Exkönig Milan habe das Amt eines Chefs der persischen Kavallerie angenommen.

○ **Zur Wahlbewegung.** Graf Gabriel Karolyi hat am letzten Dienstag Vormittag in Stuhlweissenburg seinen Rechenschaftsbericht abgehalten. Abends fand ein Bankett statt. Die Regierungspartei beabsichtigt in Stuhlweissenburg gegen den Grafen Gabriel Karolyi den Grafen Géza Battthyány zu kandidiren. — Aus Eszéklovár wird uns gemeldet, daß der dortige Advokat Dr. J. Schäfer, ein Anhänger der Nationalpartei, als Kandidat auftreten wird und angesichts des allgemeinen Vertrauens und Verehrung, deren sich Schäfer erfreut, ist vorauszu sehen, daß er über den bisherigen Abgeordneten Baron Béla Wodianer den Sieg davontragen wird. — Wie uns aus Nyirbátor berichtet wird, tritt daselbst der Grundbesitzer Leopold Kálly mit dem Programme der Unabhängigkeitspartei auf.

○ **Militärisches.** Pensionirt wurden der Genie-Oberst Wolfgang Hirsch und Infanterie-Oberst Alexander Oberbeck auf eigenes Ansuchen; mit Wartegeld beurlaubt Oberst Eduard Schiefer Eder von Wahsburg und verliehen dem Oberstleutnant Emerich von Becsey des Ruhestandes der Oberstens-Charakter ad honores.

○ **Fürstprimas Klaus von Wessely** will bekanntlich derzeit in Martinsberg und der Tag seines Einzuges in Gran ist noch nicht festgesetzt. Wahrscheinlich ist es, daß Seine Eminenz den Neujahrstag in der Hauptstadt zubringen wird, denn für den Sylvesterstag hat er einen prachtvollen Bierer-

zug aus Gran hieher beordert. Der Direktor der Primatialsüter, Loskay, und der Rechtskonsulent derselben, Biskay, weilten vergangene Woche zur Inspizierung der Primatialsüter in Preßburg, Tyrnau und Gran. Das Wappen des Fürstprimas haben die Heraldiker in folgendem festgestellt: In einem Felde des Wappenschildes ist die „Patrona Hungariae“ sichtbar, wie sie auf alten ungarischen Münzen dargestellt wird, in dem anderen das Symbol der Benediktiner: 5 Herzen und das Wort „Pax“.

○ **Obergespans-Installation.** Wie aus Déva mitgetheilt wird beging am 22. d. das Hunyader Komitat die Installation des Obergespans Baron Georg Szentkereky in solenner Weise. In Piski wurde der Obergespans durch Deputationen empfangen. Die Begrüßungsansprache im Namen der Intelligenz von Déva hielt Obernotär Solaky. In der hierauf stattgefundenen Festversammlung wurde der neue Obergespans lebhaft akklamirt, worauf er in einer längeren Rede sein Programm entwickelte, welches in der Intakthaltung der ungarischen Staatsidee, der Respektirung der gerechten Wünsche aller Bewohner und der Administration der reinen Hände gipfelt. Der Versammlung folgte ein glänzendes Festbanket.

Telegramme.

Paris, 23. Dezember. Bischof Freppel ist gestern gestorben. Bischof Freppel, der im Alter von 64 Jahren, verschieden ist, war eine der markantesten Erscheinungen der französischen Kammer, der er seit 1882 angehörte. Urfather von Geburt, erwarb er sich in Paris, wo er schon in verhältnismäßig jungen Jahren an der theologischen Fakultät Professor der Redekunst wurde, als Kanzelredner einen guten Ruf.

London, 23. Dezember. Nach einer bei Lloyd's eingetroffenen Depesche von den Scilly-Inseln signalisirte der norddeutsche Dampfer „Spree“, daß der Guiondampfer „Abysinia“ auf offenem Meere verbrannte, alle an Bord befindlichen Personen aber gerettet wurden. Die „Abysinia“ ging am 13. d. von New-York nach Liverpool ab.

Rom, 23. Dezember. Nach einer Privatdepesche sollen etwa 200 Arbeiter, welche von den Bahnarbeiten der Strecke Sulmona-Isernia nach Hause zurückkehrten, von einem Schneesturm überrascht worden sein. Ein Theil derselben sei erstickt, andere seien erfroren. Fünfzehn Leichname seien bereits aufgefunden; bei dem Appell aber hätten über 20 Arbeiter gefehlt.

Wien, 23. Dezember. Auf Schloß Randen, dem Wohnsitz des Herzogs von Ratibor, hat sich angeblich Corvey, Legationsrath der deutschen Botschaft in Wien, mit der verwitweten Prinzessin Franziska Thurn und Taxis, geborne Gräfin d'Drasy, verlobt.

Sophia, 23. Dezember. Die Schiffsahrt auf der Donau ist eingestellt worden.

Pokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

Wir ersuchen höflichst jene unserer p. t. Abonnenten, deren Pränumeration auf unser Blatt Ende Dezember abläuft, dieselbe in unserem Administrationsbureau (Grabenrunde 121) baldigst zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine unliebbare Unterbrechung eintrete.

* Von der „Oedenburger Theater-Kommission“ erhalten wir einen Protokollzug aus der Sitzung vom 12. Dezember, woraus zu entnehmen, daß der Kommission eine Eingabe von 11 Abonnenten überreicht wurde, worin sich dieselben über jene Uebelstände beklagen, welche die Theater-Kommission dem Bühnenleiter, Hrn. Straßmeyer, bereits wiederholt energisch ausgestellt hat. Insbesondere wird Klage über die Unvollständigkeit des darstellenden Personales, über die geringe Anzahl von Novitäten und die ungerechte Vertheilung derselben auf die geraden und ungeraden Abonnements-Abende geführt. So wurde beispielsweise die Operette der „Vogelhändler“ viermal im Abonnement des geraden Tages und nur einmal für die Abonnenten der ungeraden Tage aufgeführt.

Nachdem die Angaben in der Beschwerde-schrift vollständig stichhältig sind und trotz der ersten Mahnungen der Theater-Kommission eine kaum wahrnehmbare Besserung der gerügten Verhältnisse eingetreten ist, so beschloß die Theater-Kommission den Antrag zu stellen, daß in dem künftigen Vertrag für jede Versäumniß in den übernommenen Verpflichtungen ein Bönafe festgesetzt werden soll; durch diese von Fall zu Fall

sich steigenden Geldstrafen, die ihre Deckung in der hinterlegten Kaution finden, wird es eher möglich sein, den Herrn Direktor zur Erfüllung der übernommenen Pflichten zu zwingen, als durch die seit herige Bestimmung, wonach bei Pflichtvernachlässigung der Vertrag gelöst werden kann, indem die Lösung des Vertrages die Unannehmlichkeit hat, daß die Bewohner unserer Stadt wenigstens zeitweilig die Theater Vorstellungen entbehren müßten. Der Herr Obmann bringt bei dieser Gelegenheit zur Kenntniß, daß das für den Rest der Saison vorgelegte Repertoire das Verfügte einigermaßen gut zu machen suche, da bei den noch ausstehenden 21 Vorstellungen 10 Gastspiele und mehrere Novitäten in Aussicht stehen.

Die Theater-Kommission beschließt zu beantragen, Vertragsverhältnisse betreffend des Engagements einzelner Fachschauspieler oder Chormitglieder, oder endlich für das Orchester — werden mit einem Pönale von 50 fl. geahndet; erfolgt auf die erste Strafe keine Abhilfe, so wird das Pönale auf 100 fl. erhöht.

* **Sylvester-Feier.** Der „Oedenburger ungarisch-männliche Klub“ veranstaltet Mittwoch, den 30. d. M., sowie alljährlich auch heuer in den ebenerdigen Lokalitäten des Gasthauses zum „Palatin“ eine mit einer Fuz-Tombola verbundene Sylvester-Feier, wozu die geehrten Freunde und Gönner des Klubs höflichst eingeladen sind; und besonders darauf aufmerksam gemacht werden, diesen Abend nicht unberücksichtigt lassen zu wollen, indem für ein anziehendes, abwechslungsreiches Programm bestens Sorge getragen wurde, dieser Abend daher äußerst animirt zu werden verspricht, so daß ein Besuch desselben sich gewiß lohnen würde, da überhaupt auch im günstigsten Falle der Schluß des Abends mit einem Tanz-Vergnügen verbunden sein wird.

Auch an Tombola-Gegenständen verspricht dieser Abend besonders reich dotirt zu werden, da schon viele sehr niedliche Fuz- und sonstige Gegenstände vom praktischen Werthe eingesendet wurden. Es werden indeß auch noch fernere Tombola-Gegenstände, gespendet von den Freunden und Gönnern des Klubs, dankbarst entgegengenommen, und wird ersucht solche in der Schnittwaarenhandlung W. Schmidt Herrn Paul Stelzer gütigst abgeben zu wollen. Das Reinerträgniß wird zu Gunsten des Vereins-Bibliothekfonds verwendet. Anfang der Soirée ist um 1/2 9 Uhr Abends.

* **Todesfall.** Man berichtet uns aus Bükf, daß daselbst unter großer Theilnahme von Leidtragenden Frau v. Gonzales, geborne Friedinger, Gemahlin des Wirtschaftsbeamten Herrn von Gonzales, in der dortigen Zuckerrabrik, gestern Mittwoch zu Grabe getragen wurde. Die treffliche, allseits sehr verehrte Frau hat leider bloß ein Alter von 26 Jahren erreicht.

* **Der Vizegespan vom Eisenburger Komitat über die Wollausfuhr aus Steiermark.** In der letzten Sitzung des Komitats-Verwaltungs-Ausschusses, welche am 9. d. M. stattfand, berichtete der Vizegespan folgendes: In der Angelegenheit der massenhaften Einfuhr des Obstmostes wurde beim Ministerium die Anzeige erstattet, wo aber bisher keine Anordnungen getroffen wurden. Ich habe vorläufig die Vizespäne des Oedenburger, Böhmer und Zalaer Komitates auf die massenhafte Einfuhr des steirischen Obstmostes aufmerksam gemacht; zugleich habe ich die Oberstuhlrichter und das Staatsbauamt aufgefordert, mir über jede ihnen zur Kenntniß gelangende Lieferung allsogleich Meldung zu erstatten. Vor zwei Tagen erhielt ich von dem Oberstuhlrichter Ladislaus Maróthy die Meldung, daß auf der Station Klein-Zell eine Obstmostsendung angelangt sei, deren eine Hälfte in Klein-Zell, die andere Hälfte aber in Sätz verbraucht wurde. Auch von den Gensdarmen-Posten in St. Gotthard und Jenneröd wurde angezeigt, daß am 28. November l. J. auf der Station St. Gotthard Obstmostsendungen an folgende Adressen anlangten: Viktor Strohhofer Sárovar 1050 Kg., Karl Roth Sárovar 602 Kg., beide aus Feldbach; aus Gleisdorf an Jakob Weiß Budapest 9957 Kg., aus Feldbach an Schenker u. Comp. Bichfalva 9872 Kg.; aus Gladitz-Neudorf an Jakob Herzfeld in Gorna 8968 Kg. In Gleisdorf sind von Waitz angekommen für die dort wohnenden Michael Zende 75 Kg., und Stefan Kettner 400 Kg. In Jenneröd wurden von Windisch und Kristján nach Böhmer in drei Fässern 1225 Kg. Obstmost ausgegeben. Nachdem man die Lieferung nicht verhindern kann, wurde beschloffen, jene Behörde, nach deren Rayon eine größere Menge Obstmostsendung gerichtet wurde, zu verständigen.

* **Rebveredlungs-Kurse** an der k. k. ökonomischen und pomologischen Lehranstalt in Klosterneuburg. An der k. k. ökonomischen und pomologischen Lehranstalt in Klosterneuburg finden im

Monate Jänner 1892 zwei dreitägige Rebveredlungskurse statt; der erste vom 14. bis 16. Jänner 1892, der zweite vom 28. bis 30. Jänner 1892. Jedermann, der sich für Weinbau interessiert, kann unentgeltlich an einem dieser Kurse teilnehmen. An jedem der drei Tage findet von 9—10 Uhr Vormittags ein Vortrag über die Phylloxera vastatrix und andere Rebschädlinge statt, die übrige Zeit des Tages wird der Übung im Rebveredeln gewidmet. Am dritten Tage wird Nachmittags eine Rebveredlungsprüfung vorgenommen, auf Grund welcher entsprechende Zeugnisse ausgestellt werden. Eine vorausgehende schriftliche oder mündliche Anmeldung zur Theilnahme an einem der beiden Kurse ist erwünscht.

Theater, Kunst und Literatur.

— **„Die sieben Schwaben.“** Zum Vortheile des Operettenors, Herrn Horváth ging die zugkräftige Operette „Die sieben Schwaben“ vor sehr hübsch besuchtem Hause in Szene. Der Benefiziant sang den „Junker Othmar“ mit großer Wärme des Ausdruckes und innigem Schmelze in seiner wohlklingenden Stimme. Frl. Alt brachte das „Kätzle“ vortrefflich zur Geltung. Der „Spägle“ des Herrn Straßmeyer war schauspielerisch ein so lustiger Patron, daß man ihm beim Gesange gern etwas durch die Finger sah und Frl. Reichmann als „Hannele“ sah nicht nur reizend aus, sondern spielte und sang auch höchst anziehend. Der „Barazellus“ des Herrn Wondheim war ein wenig verschnupft und strich sich darum die Nase ein wenig zusammen. Dasselbe Geschäft besorgte die Regie mit dem ganzen dritten Akte, so daß dieser uns wohl verändert — aber nicht zu seinem Vortheile verändert — zu Gesicht kam. Den „sieben Schwaben“ selbst war diesmal großer Spielraum zugestanden, wovon sie denn auch ausgiebigen Gebrauch machten. Wenn auch als Letzte, so doch keineswegs zuletzt ist noch Frau Müller-Menzel hervorzuheben, welche nicht nur köstlich, wie immer, sondern auch die Einzige war, welche richtig — Schwäbelte.

— **„Ein Tropfen Gift.“** (Gastspiel der k. k. Hofburgschauspielerin Frl. Adrienne Kola und des k. k. Hofburgschauspielers Herrn Otto Kirsch.) Als erste Gastrolle spielte Frl. Kola mit bedeutendem Erfolge die „Hrtha“ in Blumenthal's Schauspiel „Ein Tropfen Gift“. Jess'nde Erscheinung und bestechende Eleganz des Auftretens sind die äußeren Vorzüge der Künstlerin, welchen der innere Werth ihrer schauspielerischen Leistungen vollkommen die Waage hält.

Frl. Kola hat die wahrsten und innigsten Gefühlsstöne zu Eigen; ihr steht überzeugende Ausdrucksfähigkeit zur Seite sowohl in Bezug auf Sentimentalität, wie gegebenenfalls in Bezug auf heroische Leidenschaftsausbrüche. Ihre Gestaltungen tragen zudem den Stempel künstlerischer Weihe an der Stirne, sie sind abgeklärt und ausgereift; ein wohlklingendes Organ und die künstlerische Behandlung der Sprache wirken schließlich gleichfalls bei, um die Leistungen der Gätin der Vollkommenheit entgegenzutragen.

Auch die „Hrtha“ des Frl. Kola führte die erwähnten Vorzüge reichlich ins Treffen und groß war dementsprechend auch der Erfolg, welchen sie mit dieser ihrer ersten Gastrolle erzielte.

Rauschender Beifall namentlich an den Aufschlüssen, lohnte der hervorragenden Leistung des Frl. Kola, welche ihren Höhepunkt in dem tragisch zugespitzten dritten Aufzuge erreichte. Allein auch der distinguirte Konversationsston der übrigen drei Akte fand in Frl. Kola eine interessante Vertreterin, welche ihn — und auch das Publikum vollkommen beherrschte.

Herr Kirsch „Prinz Karl Emil“ sprach die eine Szene des vierten Aktes mit vorzüglicher rhetorischer Kraft und feiner Nuancirung, welcher man die Stätte wohl anfannte, an welcher Herr Kirsch zu wirken berufen ist.

Aus der Reihe der hiesigen Darsteller müssen besonders die Herren Verla und Krug lobend hervorgehoben werden, welche ihre Rollen zu perfekter Geltung brachten. Allein auch Frau Straßmeyer und Herrn Stöhr gebührt die vollste Anerkennung, ebenso wie Frl. Worell und Herrn Wallisch, welche in kleineren Partien nach Kräften mithalfen am Gelingen des Abends.

In den Herren Swoboda und Fielich traten uns zwei neue Kräfte entgegen, über welche wir heute — nach ihrem ersten Auftreten — uns weniger ein Urtheil sprechen wollen, als insbesondere Herr Fielich in einer sehr großen Rolle vor den Rampen stand, welche er in letzter Minute einstudirt hatte.

Wir wollen daher seine häufigen Irrungen auch nur auf Konto einer verzeihlichen Unsicherheit setzen, da wir andernfalls entschieden behaupten

müßten, daß Herr Fielich nicht nur die Bombenrolle des Stückes spielte, sondern auch die Titelrolle desselben abgab.

— Mit einer reichhaltigen Nummer beginnt soeben die „Gartenlaube“ ihren vierzigsten Jahrgang. Neben dem eigenartigen Roman „Weltflüchtig“ von Rudolf Scho eröffnet N. Artaria unter dem Titel „Der Zeitgeist im Hausstande“ eine Reihe von Bildern aus dem Familienleben, in denen die wichtigsten Fragen unserer Zeit, soweit sie unmittelbare Beziehung zur Familie haben, in anmuthigem novellistischen Gewande zur Erörterung kommen. Dr. Baas benützt den alten ehrlichen Neujahrswunsch „Prosit Neujahr! Gesundheit und ein langes Leben!“, um daran eine interessante Betrachtung zu knüpfen über die Kunst zur Erhaltung der Gesundheit, zur Verlängerung des Lebens beizutragen; und Cornelius Gurllit schildert in einem besonders, auch durch die beigegebenen Illustrationen anziehenden Artikel die Wandlungen der Männermode seit dem Beginn dieses Jahrhunderts. Gut ausgewählte und wiedergegebene Bilder, namentlich die ansprechende Kunstbeilage „Ein altes Lied“ nach dem Gemälde von E. Kiesel geben der Nummer einen werthvollen Schmuck. Zum Eintritt in's Abonnement auf die „Gartenlaube“ ist jetzt der günstigste Zeitpunkt. Abonnements-Preis vierteljährlich (13 Wochen-Nummern) nur 1 Gulden 10 kr. ö. W. Alle Buchhandlungen und k. k. Postanstalten nehmen Bestellungen an.

— Für die Weihnachtszeit. Die „Wiener Mode“ stellt sich heuer mit einer Gabe ein, die ohne Zweifel unter vielen Christbäumen als Ergänzung der Festgeschenke erscheinen und Freude bereiten wird. Es ist dies ein überaus zierlicher Kalender in der Gestalt eines Rocco-Paravent, der, auf dem Salonische aufgestellt, sicher allgemeinen Beifall finden wird. Auf einem Flügel des Paravent ist die Quittung über ein Abonnement der „Wiener Mode“ für 1892 angebracht, ausgestellt auf den Namen der Person, welcher ein Abonnement auf die „Wiener Mode“ als Weihnachtsgeschenk dargebracht wird. In der Buchhandlung ist in der Lage, den zierlichen Nippesgegenstand bei ganzjährigem Abonnement gratis abzugeben.

— Das zweckmäßigste und empfehlenswertheste Weihnachtsgeschenk für Kranke und Gesunde ist unstreitig ein gutes Buch über die Naturheilkunde. Wir sind in der Lage, zu diesem Zwecke besonders die ersten beiden Bände des „Hausdoktor“, Wochenschrift für naturgemäße Lebens- und Heilweise, empfehlen zu können. Dies Blatt, welches trotz erst zweijährigen Bestehens bereits in einer Auflage von 12.000 Exemplaren erscheint, belehrt seine Leser in volksthümlicher und gemeinverständlicher Weise, wie man die Gesundheit erhält, beziehungsweise wiedererlangt und ertheilt Rath in allen Krankheitsfällen. Diese vortreffliche Zeitschrift, welche vierteljährlich nur 60 kr. kostet, sollte in keiner Familie fehlen. Probenummern erhält man kostenlos durch jede Buchhandlung, sowie auch durch die Geschäftsstelle des „Hausdoktor“ zu Dresden.

Tagesneuigkeiten.

△ **Sturz in einen Brunnen.** Am 20. d. um 9 Uhr wollte der Platzkommandant des Neutraer Honvéd-Barackenlagers Paul Szikl ein Glas Wasser trinken; da der Wackposten nicht zum Brunnen gehen wollte, ein anderer Mann aber nicht zur Verfügung war, ging er selbst zum Brunnen, bekam beim Herausziehen des Wasserreimers das Ubergewicht und stürzte hinein, wo er heute Morgens todt aufgefunden wurde.

△ **Ein Kaffeehausskandal.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag provozierten drei der besseren Klasse angehörige junge Leute im Budapester Kaffeehaus Taciau einen riesigen Skandal, der bald in Thätlichkeiten ausartete, in deren Verlauf der eine der Skandalmacher, der Advokaturkandidat Karl Ronay, ein Messer ergriff und damit der im Lokale anwesenden Chansonette Werli Mirzl drei Stiche versetzte, welche dieselbe nicht unerheblich verletzten.

× **Mord durch das Fenster.** In dem Zuckover Wildpark des Grafen Béla Bichy befindet sich ein kleines, von Waldhegern bewohntes Häuschen. Der Waldheger, ein gewesener Gensdarm, der das kleine Häuschen derzeit innehat, nachtmahlte am 17. d. zwischen 6 und 7 Uhr in seiner Wohnung, als plötzlich durch das Fenster zwei Schüsse gegen ihn abgegeben wurden und der Bedauernswerthe, durch die Brust geschossen, todt niederfiel. Da die zu Tode erschreckte Frau auch nicht entfernt an den Mörder dachte, konnte dieser in aller Ruhe flüchten. Der Mord scheint aus Rache verübt worden zu sein.

× **Ein untergegangenes Schiff.** Aus Triest wird berichtet: Ein Telegramm aus Galatz an die hiesigen Versicherungsgesellschaften meldet, daß der Lloyd-Dampfer „Vesta“, welcher vor einigen Tagen einige Meilen von Galatz entfernt aufgefahren war, untergegangen ist.

△ **Ein ungarischer Hochkapler verhaftet.** Man schreibt aus Venedig: Hier wurde ein gewisser Adalbert Salzer aus Budapest verhaftet, der bei den Bankiers gefälschte französische Rentenpapiere umsetzen wollte. In seiner Wohnung wurden gefälschte Titres im Betrage von 100,000 Franks vorgefunden.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Anzeige.

Der Direktionsrath der Oedenburger Wasserleitungs - Aktiengesellschaft

beehrt sich hiemit zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß derselbe

Georgengasse Nr. 20

(Vöfler'sches Haus)

sein Bureau und seine Werkstätte eröffnet hat.

Nur in diesem Bureau können die Anmeldungen des Wasserbezuges und der damit verbundenen Anbohrung des Rohrnetzes, sowie die Zuleitung bis 1 Meter innerhalb der Hausgrenze, bez. bis zum Wassermesser abgegeben werden, weil laut § 24 des mit der Stadtkommune abgeschlossenen Vertrages dieses Recht einzig und allein der Aktiengesellschaft zusteht.

In demselben Bureau werden auch Anmeldungen für Wasser-Installationsarbeiten aller Art (als: Hausleitungen, Closet- und Baderichtungen, Gartenbespritzungs-Anlagen, Feuerhydranten zur Sicherung industrieller Anlagen etc.) entgegen genommen.

Für alle angeführten Arbeiten hat die Aktiengesellschaft einen Spezialisten von reicher Erfahrung angestellt, welcher berufen ist, allen Anforderungen des P. T. Publikums in Bezug auf Verfassung von Projekten, Kostenvoranschlägen, auf Ertheilung von allerlei Auskünften, desgleichen in Bezug auf Durchführung korrekter Arbeit zu genügen.

Konkantes Entgegenkommen betreffs Durchführung und Preise, sowie volle Garantie werden den P. T. Bestellern gesichert.

Die Bureaustunden sind von heute an täglich Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Der Direktionsrath

der Oedenburger Wasserleitungs-Aktiengesellschaft.

750

Aktiengesellschaft der
Oedenb. Bau- & Bodencreditbank

eskomptirt täglich:

Wechsel u. Werthpapiere

gibt Vorschüsse auf:

Staats- und Industriepapiere

emittirt:

Cassa-Scheine

und zwar: 5 %ige mit 90 Tage Kündigung

4 1/2	" "	60	" "
4	" "	30	" "
3	" "	15	" "

bejorgt:

alle Wechslergeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die
Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.

Eilgut - Sammel - Dienst

C. H. Hirsch & Co. Wien.

Päckete von Oedenburg nach Wien und von Wien nach Oedenburg expedirt man durch C. H. Hirsch & Co. am zweckmäßigsten.

Ein Paket kostet bis 5 Kgr. 15 kr., jedes weitere Kgr. darüber 3 kr.

Die Päckete werden vom Absender auf Verlangen abgeholt und dem Adressaten ins Haus zugestellt.

Die Zustellung und Abholung geschieht kostenfrei. Frachtbrief ist nicht erforderlich.

Briefe und Fakturen dürfen den Sendungen nicht beigelegt werden.

Bei Bestellungen aus Wien wolle man freundlichst stets bemerken, daß die Expedition „nur durch C. H. Hirsch & Co.“ erfolgen soll.

Flüchtige, fettende, innerem Verderben unterliegende, feuergefährliche und explosibare, verzehrungssteuerpflichtige Güter, dann Gelder und Werthpapiere sind von der Expedition ausgeschlossen.

Die Aufnahme der Sendungen erfolgt bei

Julius Tolnai

in Oedenburg, Theatergasse Nr. 13. (Marzinger'sches Haus.)

Ausgezeichnet auf 15 Ausstellungen stets allein mit den höchsten Preisen, zuletzt London 1883, mit zwei grossen goldenen Medaillen für Qualität des Thranes und die Art seiner Bereitung.

Peter MÖLLER'S MÖLLER'S



Reinster medicinal - Dorsch - Leberthran.

Frei von jedem unangenehmen Geschmacke und Geruche, leicht verdaulich und von stets gleicher Qualität, eignet sich derselbe nach den Ansprüchen erster med. Capacitäten wie kein anderer für die med. Verwendung. Preis 1 fl. Bei 6 Flaschen franco per Post. Wiederverkäufern Rabatt.

Depôt in Oedenburg: **P. Müller, Kaufmann.**

General-Depot:

Robert Gehe, Wien, III., Heumarkt Nr. 7.

713

Visitkarten

in allen Größen und Papierqualitäten, auf Elfenbein-, Bristol- und Satiné-Carton, desfinirt und goldfacettirt etc., liefern wir binnen 1 Stunde, sauber gedruckt und elegant fassettirt, zu billigsten Preisen, von 50 kr. aufwärts per 100 Stück.

C. Romwalter & Sohn.



Programm der künftig erscheinenden
Erzählungen und Romane:

Weltflüchtig. Von Rudolf Elchv.

Der Kommissionsrat. Von R. Lindau.

Ketten. Von Anton von Perfall.

Der Klosterjäger. Von L. Ganghofer.

Mamsell Annie. Von W. Heimburg.

Freie Bahn! Von E. Werner. u. s. w.

In altgewohnter Weise bringt die Gartenlaube ferner belehrende und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller, prachtvoll illustrierte hervorragender Künstler.

Die Gartenlaube

beginnt soeben ihren neuen (vierzigsten) Jahrgang. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 fl. 10 kr. ö. W. Man abonniert auf die Gartenlaube in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und P. T. Postanstalten.

Nach in Heften à 30 Kr. oder in Halbheften à 15 Kr. zu beziehen. Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko die Verlags-Handlung Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

622

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes
Zahnputzmittel

KALODONT

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr.